

Flächenverbrauch reduzieren – für einen nachhaltigen Umgang mit der Ressource Boden

Nach wie vor wird in Deutschland zu viel Fläche für Siedlungs- und Verkehrszwecke verbraucht. Vom Ziel der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie mit einem Verbrauch von höchstens 30 Hektar täglich sind wir weit entfernt. Für das Jahr 2015 wurde ein Verbrauch von 66 Hektar ermittelt – das ist mehr als doppelt so hoch wie angestrebt. Wir Grüne bekennen uns zu dem Ziel, den Flächenverbrauch im Sinn der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie zu reduzieren und langfristig auf null zu reduzieren.

Der viele zu hohe Verbrauch natürlicher Flächen ist ein ernsthaftes umweltpolitisches Problem, das auch eine nicht zu unterschätzende soziale und wirtschaftliche Dimension hat. Es betrifft die Zerstörung von Lebensräumen für Tier- und Pflanzenarten. Der Flächenverbrauch ist einer der Gründe für das zunehmende Artensterben, von dem immer mehr Arten bedroht sind. Da die Umwandlung in Siedlungs- und Verkehrsfläche häufig mit der Versiegelung der Böden einher geht, wird die Versickerung von Regenwasser behindert. Angesichts der Klimaüberhitzung mit häufigen, lokalen Starkregenereignissen steigt so das Risiko für die Anwohner*innen betroffener Gebiete. Die erschreckenden Katastrophen in den letzten Jahren haben uns allen vor Augen geführt, dass dies nicht nur die Anwohner*innen der großen Flüsse sind. Eine veränderte Siedlungsstruktur führt häufig zu einer Zunahme des Autoverkehrs, weil die Geschäfte nicht mehr fußläufig erreichbar sind. Die Folgen sind mehr Lärm und mehr Abgase. Menschen, die nicht über ein Auto verfügen, erleiden dadurch eine deutliche Einbuße an Lebensqualität. Unter den Leidtragenden des Flächenverbrauchs sind auch die Landwirt*innen. Weil Acker- und Weideflächen zur Siedlungs- und Verkehrsfläche werden, steigen die Pachtpreise für verbleibenden landwirtschaftlichen Flächen deutlich und sind gerade für viele kleinere Betriebe kaum mehr zu tragen. Gewerbegebiete und neue Straßen zerstören wichtige Erholungsräume für die Menschen und verändern unser Landschaftsbild zum Negativen. Über Jahrhunderte entstandene Kulturlandschaft muss zurückweichen. Gewachsene Dörfer und Städte leiden unter dem Donut-Effekt: Die Zentren bluten aus, während an den Rändern weitgehend gesichtslose neue Siedlungsstrukturen entstehen.

Dabei ist der Flächenverbrauch nicht überall gleich hoch. Während auf Bayern mit einem Bevölkerungsanteil in Deutschland von ca. 16 Prozent fast ein Fünftel des Flächenverbrauchs entfällt, liegt in Baden-Württemberg mit einem Anteil von etwa 7,5 Prozent des deutschlandweiten Flächenverbrauchs dieser Wert deutlich niedriger – obwohl der Anteil an der Gesamtbevölkerung mit 14 Prozent fast so hoch ausfällt wie der bayerische. Während sich Baden-Württemberg klar dazu bekennt, den Flächenverbrauch bis 2020 auf drei Hektar zu reduzieren – das entspricht dem Gesamtziel der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie – und dies auch mit Maßnahmen unterlegt hat, fehlt ein solche Zielvorgabe in Bayern. Seit drei Jahrzehnten wird in Bayern parlamentarisch und außerparlamentarisch über das Thema diskutiert, bislang ohne größeren Erfolg. Die Strategie auf Freiwilligkeit zu setzen und keine quantifizierbaren Ziele zu benennen, ist gescheitert. Deshalb hat ein breites Bündnis aus Umweltverbänden, Parteien und Landwirtschaftsverbänden ein Volksbegehren auf den Weg gebracht, um eine gesetzliche Höchstgrenze für den Flächenverbrauch in Bayern zu verankern. Dieses liegt bei fünf Hektar am Tag und entspricht dem Anteil Bayerns an der Zielgröße der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. Somit würde in Bayern das Ziel durch die Volksgesetzgebung erreicht, das in Baden-Württemberg bereits Bestandteil der Regierungspolitik ist.

Die Begrenzung des Flächenverbrauchs ermöglicht auch in wirtschaftlich prosperierenden Ländern wie Bayern und Baden-Württemberg eine gute ökonomische Entwicklung und die Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum. Nötig ist vor allem ein intelligenter Umgang mit der Ressource Boden. Dazu

gehört es, in die Höhe (und die Tiefe) zu bauen anstatt vor allem in die Breite. So kann ein Bau- oder Lebensmittelmarkt anstatt ebenerdig und mit großem Parkplatz ebenso zweigeschössig und mit Tiefgarage entstehen – was den Flächenverbrauch um zwei Drittel reduziert. Insgesamt kommt den Behörden auf regionaler und kommunaler Ebene bei den Fragen der Flächenplanung und -nutzung eine bedeutende Rolle zu – vorhandene Regelungskompetenzen sind zu nutzen und ggf. im Sinne der nachhaltigen Flächennutzung zu erweitern. Wichtig ist vor allem aber die Revitalisierung der Ortskerne und Nutzung von Brachflächen. Gemeinden, die eine solche Strategie verfolgen, können beachtliche Erfolge und eine vitale Ortsentwicklung vorweisen, die nicht auf Kosten der Natur, der Landwirtschaft und des sozialen Zusammenhalts geht.

Wir müssen heute und in Zukunft in Stadt und Land ein „gesundes Leben“ in einer lebenswerten Natur ermöglichen. Gleichzeitig wissen wir aber, dass wir kurzfristig nicht ohne neue Ausweisung von Wohnflächen und auch Flächen für Gewerbe durch die Kommunen auskommen werden – wir bestehen dabei auf Flächengewinnung mit geringstmöglichem Verbrauch sowie der Berücksichtigung aller ökologischen Belange. Ein verantwortungsvoller und intelligenter Umgang mit der nicht erneuerbaren Ressource Boden – das ist ein gemeinsames Ziel der Grünen Landtagsfraktionen in Baden-Württemberg und Bayern.